

Strukturmerkmale sozialwissenschaftlicher Beratungsberufe

Lange, Elmar

Veröffentlichungsversion / Published Version
Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Lange, E. (1979). Strukturmerkmale sozialwissenschaftlicher Beratungsberufe. In R. Mackensen, & F. Sagebiel (Hrsg.), *Soziologische Analysen: Referate aus den Veranstaltungen der Sektionen der Deutschen Gesellschaft für Soziologie und der ad-hoc-Gruppen beim 19. Deutschen Soziologentag (Berlin, 17.-20. April 1979)* (S. 625-630). Berlin: Deutsche Gesellschaft für Soziologie (DGS). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-136159>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Strukturmerkmale sozialwissenschaftlicher Beratungsberufe

Elmar Lange

1. Zur Konstruktion sozialwissenschaftlicher Beratungsberufe

Sozialwissenschaftliche Beratungstätigkeit kann wie jede Beratungstätigkeit als das Ergebnis von auf gesamtgesellschaftlicher Ebene ablaufenden Prozessen funktionaler Differenzierung von Arbeitstätigkeiten bezeichnet werden. Dabei versteht man unter funktionaler Differenzierung die Teilung der Arbeit z.B. in die Funktionen Leitung, Ausführung und Kontrolle, wobei die Leitungsfunktion ihrerseits in Entscheidung und Beratung unterteilt wird. Diese Differenzierung kann je nach Komplexität des konkreten Arbeitsprozesses enger, aber auch weiter vorangetrieben sein.

Überall dort, wo Beratung auf Dauer erbracht werden soll, wo sie einen Umfang annimmt, der dem Berater eine wirtschaftliche Grundlage für sich und seine Familie schafft, wo sie auf abgrenzbare Entscheidungs- und Problemlösungsprozesse bezogen werden kann, zu deren Unterstützung und Lösung bestimmte, über eine besondere Ausbildung erwerbbare Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten erforderlich sind, tendiert sie zur Einrichtung entsprechender Berufsrollen, die über Institutionalisierungsmaßnahmen (u.a. durch die Schaffung von Berufsverbänden) inhaltlich-sachlich abgegrenzt, im sozialen Kontext verortet und zeitlich auf Dauer gestellt werden. Diese Tendenz einer Institutionalisierung entsprechender Berufsrollen ist für sozialwissenschaftliche Beratung zwar erkennbar; von sozialwissenschaftlichen Beratungsberufen kann aber gegenwärtig noch nicht gesprochen werden, da eine Vielzahl der eben genannten Voraussetzungen erst noch geschaffen bzw. weiterentwickelt werden müssen.

Der Institutionalisierung einer sozialwissenschaftlichen Berufsrolle als Berater steht aber auch eine Tendenz entgegen, die sozialwissenschaftliche Tätigkeiten nach Problem- oder Praxisfeldbereichen differenziert, d.h. Berufsrollen nicht funktional, sondern problemspezifisch z.B. in Berufe im Bereich Sozialarbeit/Sozialplanung, im Bereich der öffentlichen Verwaltung, im Bereich des betrieblichen Personal- und Sozialwesens usw. unterteilt. Diese Differenzierung sozialwissenschaftlicher Tätigkeit dürfte gegenwärtig sogar dominieren, da mehrere bedeutende Ausbildungseinrichtungen wie z.B. Bielefeld, Nürnberg ihre sozialwissenschaftlichen Studiengänge auf Problem- oder Praxisfelder hin ausgerichtet haben und Kompetenzen vermitteln, die nicht funktional differenziert werden.

Beide Prinzipien der Konstruktion oder der "Schneidung" sozialwissenschaftlicher Tätigkeiten zu Berufen sind derzeit faktisch zu beobachten. Hinzu kommt, daß beide Prinzipien auch miteinander kombiniert werden können. So finden wir beispielsweise ausgebildete Sozialwissenschaftler in beratender Funktion im Bereich der Sozialarbeit oder in leitender Funktion im Bereich der öffentlichen Verwaltung.

Trotz dieser gegenwärtig noch herrschenden relativen Unbestimmtheit der Dominanz der Konstruktions- bzw. Differenzierungsprinzipien sozialwissenschaftlicher Berufsrollen lohnt es sich, die strukturellen Merkmale einmal herauszuarbeiten, die sozialwissenschaftliche Tätigkeit als Beratungstätigkeit beschreiben.

2. Strukturmerkmale sozialwissenschaftlicher Beratung

Als Ergebnis eines funktionalen Differenzierungsprozesses ist sozialwissenschaftliche Beratungstätigkeit, wie alle andere Beratungstätigkeit auch, stets auf die übrigen funktional ausdifferenzierten Tätigkeiten und Bereiche bezogen. Das gilt insbesondere für den Bereich der Entscheidung oder Problemlösung, der im Bereich größerer, formal organisierter sozialer Systeme zur Leitungsfunktion gehört. Sozialwissenschaftliche Beratung dient der Vorbereitung von Entscheidungen oder Problemlösungen, die im sozialen Bereich im weitesten Sinne anfallen. Sozialwissenschaftliche Beratung ist damit stets Entscheidungs- bzw. Problemlösungsberatung und hat in diesem Sinn subsidiären Charakter. Bezeichnet man die Vorbereitung von Entscheidungen als Planungen, dann ist sozialwissenschaftliche Beratung mit sozialwissenschaftlicher Planung identisch. Wenngleich Entscheidungen der primäre Bezugspunkt von Beratungen sind, bleibt auf den funktional ebenfalls aus der Leitungsfunktion ausdifferenzierten Bereich der Kontrolle von Tätigkeiten verwiesen, die sich aufgrund der Entscheidungen ergeben, die mit Hilfe bestimmter Beratungen zustande gekommen sind. Im Hinblick auf die Kontrolle der Wirksamkeit von Entscheidungen und deren Ausführungen gewinnt Beratung den Charakter der Nachbereitung von Entscheidungen, die auch als Evaluierung bezeichnet werden kann. Beratung hat damit neben der Vorbereitung von Entscheidungsprozessen auch die Funktion ihrer Evaluierung. Grundlegender Bezugspunkt für sozialwissenschaftliche Beratung bleibt aber der Entscheidungs- oder Problemlösungsprozeß, auf den hin sie angesiedelt ist.

Die Vorbereitung von Entscheidungen bzw. Problemlösungen beinhaltet die Aufbereitung der Prämissen bzw. der Elemente von Entscheidungs- oder Problemlösungsprozessen in der Weise, daß eine Entscheidung gefällt bzw. das anstehende Problem gelöst werden kann. Zu diesen Prämissen bzw. Elementen (je nach Sprachgebrauch) zählen nach dem Modell rationaler Entscheidung, wie es beispielsweise im homo oeconomicus und seinen Weiterentwicklungen beschrieben ist, die Entscheidungskriterien bzw. die Definition des Problems, die Entscheidungsmöglichkeiten bzw. Problemlösungshypothesen, die situativen Randbedingungen und die Entscheidungsregeln oder Entscheidungsstrategien, die angeben, welche Möglichkeit bei gegebenen Entscheidungskriterien und situativen Randbedingungen am Ende auszuwählen ist. Dieses Grundmodell rationaler Planungen und Entscheidungen ist in der Literatur vielfältig ausdifferenziert und auf

zahlreiche konkrete Entscheidungssituationen bezogen. Es bezeichnet jedoch ein normatives bzw. idealtypisches Modell, dem real ablaufende Entscheidungsprozesse in der Regel nur angenähert werden können, bzw. das zur Beschreibung von faktisch ablaufenden Entscheidungsprozessen nur bedingt tauglich ist. Gleichwohl hat sich dieses Modell zweckrationaler Entscheidung in sog. echten Entscheidungssituationen bislang anderen möglichen Modellen als relativ überlegen erwiesen.

Die Evaluierung von Entscheidungen besitzt die gleiche Grundstruktur wie die Entscheidungsvorbereitung: Hier gilt es, getroffene Entscheidungen oder Maßnahmen unter bestimmten situativen Bedingungen auf ihre Wirksamkeit auf den Kriteriumsdimensionen hin zu überprüfen, die ursprünglich zur Entscheidung über die Auswahl von Maßnahmen herangezogen wurden.

Sozialwissenschaftliche Beratung fällt dann an, wenn Entscheidungen getroffen oder Probleme gelöst werden müssen, für die sozialwissenschaftlicher Sachverstand eine Hilfestellung verspricht. Beratung besitzt damit im Unterschied zur Zweck-Mittel-Strukturierung der Entscheidung eine konditionale Struktur: Sie wird nur bei gegebenem Anlaß, nämlich bei anstehenden Entscheidungen abgerufen, folgt also dem "wenn-dann-Muster" im Unterschied zum "um-zu-Muster" von Entscheidungen. Daraus folgt, daß Beratungen stets auf den individuellen Entscheidungsfall abstellen, dessen Lösungen nur begrenzt generalisierbar sind. Gleichwohl tendiert auch Beratung wie jedes soziale Handeln zur Typisierung, Standardisierung und auf Dauer-Stellung sowohl seines Verfahrens als auch seiner Inhalte. Was das formale Verfahren von Beratungsprozessen angeht, lassen sich für typische Entscheidungs- oder Problemlösungssituationen auch typische Verlaufsmuster etablieren, insbesondere dann, wenn zu bestimmten Zeiten an bestimmten Orten über bestimmte Inhalte voraussehbar entschieden werden muß; dabei reicht die Etablierung von der auf Erfahrung beruhenden Gewohnheit bis hin zur rechtlich-normativen Fixierung. Auch hinsichtlich der Inhalte sind für wiederkehrende, einander ähnliche Entscheidungs- oder Problemstellungen Lösungsvorschläge und Entscheidungshilfen in der Weise generalisierbar, daß sie katalogisierbar und damit permanent verfügbar gehalten werden. Der routinierte sozialwissenschaftliche Berater wird für typische Entscheidungssituationen, typische Lösungsvorschläge bei typischen Ziel- und Kriteriumsdimensionen bereithalten, um sie im konkreten Fall individuell zu kombinieren. Er wird darüberhinaus für neuartige Problemfälle Verfahren der Informationsgewinnung und -verarbeitung kennen, die ihm rasch die nötigen Informationen zur Entscheidungsvorbereitung bringen.

Sozialwissenschaftliche Beratung ist ein Interaktions- und Einflußprozeß zugleich. Er basiert auf anerkanntem Sach- bzw. Fach-

verstand und wird um seinetwillen aufgesucht. Beratung wird damit zur Einflußnahme des Beraters auf den Ratsuchenden in der Form der funktionalen Autorität bzw. der Fachautorität. Diese Einflußnahme erfolgt jedoch idealtypischerweise nicht zur Durchsetzung von Interessen und Zielen des Beraters, sondern in altruistischer Wendung bzw. in funktionalem Bezug zur Unterstützung von Entscheidungsprozessen der Ratsuchenden. Realiter dürften jedoch auch bei dieser Konstruktion der Einflußbeziehung die Interessen und Ziele des Beraters hohe eigene Durchsetzungschancen besitzen, insbesondere dann, wenn sie in Konflikt mit den Interessen des Ratsuchenden geraten.

Aufgrund des funktionalen Bezugs von Beratung auf Entscheidung und der altruistischen Wendung der Einflußbeziehung ist die wechselseitige Abstimmung der Zielsetzungen und Interessen der Interaktionspartner von größter Bedeutung für eine erfolgreiche Beratung: Sofern nicht zu Beginn der Interaktion größtmöglicher Konsens unter den Interaktionspartnern über die Ziele und Erwartungen erreicht wird, sind doppelte Enttäuschungen sowohl bei den Ratsuchenden als auch bei den Beratern zu erwarten.

Als Interaktionsprozeß bedarf Beratung einer bestimmten sozial-emotionalen Grundlage, insbesondere dann, wenn sich Beratung im persönlichen Gespräch vollzieht: Empathie, Wärme und Aufrichtigkeit auf Seiten des Beraters sowie Offenheit, aktive Mitarbeit und relative Autonomie auf Seiten des Ratsuchenden stellen wesentliche sozial-emotionale Bedingungen dar, um eine im Hinblick auf die abgestimmten Zielsetzungen erfolgreiche Beratung zu gewährleisten.

Als Kommunikationsprozeß setzt eine Beratung eine gemeinsame Sprache zwischen Beratern und Ratsuchenden voraus. Aufgrund des relativen Primats der Entscheidung bzw. Problemlösung auf Seiten des Ratsuchenden ist der Berater im Zweifelsfall gehalten, seine Vorstellungen in der Sprache des Ratsuchenden zu formulieren. Er muß ggf. über mehrere "Sprachen" oder Terminologien verfügen, um seine Vorstellungen den Interaktionspartnern zu übermitteln. Handelt es sich bei den Ratsuchenden um Personen mit sog. Alltagsproblemen, müssen sozialwissenschaftliche Empfehlungen in alltagssprachlichen Termini dargeboten werden. Handelt es sich bei den Ratsuchenden um Personen, die in anderen fachwissenschaftlichen Begriffen zu denken gewohnt sind, sind die Empfehlungen ggf. in deren Kategorien zu formulieren. All das bedeutet ein hohes Maß an sprachlicher Flexibilität und Ausrichtung auf die jeweiligen Bezugspersonen der Ratsuchenden.

Sozialwissenschaftliche Beratung ist wie Beratung insgesamt in der Regel keine All-Round-Beratung, sondern eine für bestimmte Problem- oder Praxisfeldgruppen spezialisierte Beratung. Das bedeutet, daß der Berater während seiner Ausbildung die besonderen

Problem- und Entscheidungssituationen des Praxisfeldes kennenlernen muß, auf die hin er in seiner Berufstätigkeit sozialwissenschaftliches Wissen anwenden will oder soll. Unter diesem Aspekt wird also bereits während der Ausbildung Spezialisierung oder exemplarische Vertiefung mit Generalisierungsverweisen verlangt.

Sozialwissenschaftliche Beratung läuft als Interaktionsprozeß in der Regel im Rahmen größerer, formal organisierter sozialer Systeme ab, die mit ihren insbesondere auf Herrschafts- und Arbeitsbeziehungen bezogenen normativen Regelungen wesentliche Randbedingungen für den Beratungsprozeß festlegen. Die Organisationsregeln bestimmen im einzelnen, welche Problembezüge oder Entscheidungssituationen einer Beratung bedürfen, welche Einflußmöglichkeiten dem Berater aufgrund seiner Position in der formalen Organisation (Stab, Linie oder "freischwebend") zukommen, welche Abstimmungen mit anderen Personen erforderlich und welche Kommunikationsformen einzuhalten sind. All diese, im konkreten Einzelfall mehr oder weniger stark ausgeprägten Reglementierungen können jedoch nur den Rahmen bestimmen, in dem sozialwissenschaftliche Beratung tätig werden soll. Eine Durchstrukturierung der Beratungsinteraktion selbst nach Organisationsprinzipien aber würde die Beratungseffektivität torpedieren: Da alle echten Entscheidungen sich auf die Umwelten sozialer Systeme, seien es Personen, seien es andere soziale Systeme richten, muß Beratung hinsichtlich der vorzuschlagenden Maßnahmen und ihrer je individuellen Ausrichtung offen bleiben. Hier dürfte sich eine interne, insbesondere funktionale Arbeitsteilung in der Beratung sowie eine hierauf bezogene tief gestaffelte Herrschaftsdifferenzierung eher als dysfunktional erweisen. Es ist zu vermuten, daß hier die Qualifikation des Personals ein funktionales Äquivalent für eine Arbeits- und Herrschaftsdifferenzierung innerhalb der Beratung darstellt, eine Qualifikation, die sich primär an den Normen der Profession und erst dann an den Normen der Organisation orientiert.

3. Konsequenzen für die Ausbildung zu sozialwissenschaftlicher Beratung

Unter den Voraussetzungen, daß Sozialwissenschaftler in speziellen Berufs- und Praxisbereichen Beschäftigungschancen besitzen und daß Sozialwissenschaftler in diesen Bereichen überwiegend in Beratungsfunktionen eingesetzt werden, lassen sich für diesen Tätigkeitskomplex aus den aufgezeigten Strukturmerkmalen der Beratung die folgenden Schlußfolgerungen für die Inhalte der Ausbildung ziehen:

1. Verlangt wird eine genuin sozialwissenschaftliche (soziologische oder politologische) Qualifikation, die Elemente allgemeiner soziologischer oder politologischer Theorie und Empirie

mit personen-, gruppen- und gesellschaftstheoretischen und -empirischen Ansätzen und Denkweisen verbindet. Diese Qualifikation ist grundlegend zur sozialwissenschaftlichen Bearbeitung sozialer Probleme und damit auch zur Vorbereitung von Entscheidungen, die diesbezüglich zu fällen sind.

2. Verlangt wird ein methodisches Wissen zur Erhebung, Aufbereitung und Analyse empirischer Daten sowohl zur Vor- als auch zur Nachbereitung von Entscheidungs- und Problemlösungsprozessen.
3. Verlangt werden weiterhin Kenntnisse über Entscheidungs- und Planungsprozesse, der dort gegebenen theoretischen Modelle und empirischen Befunde, nach Möglichkeit aus Praxis- und Berufsbereichen des späteren Einsatzes.
4. Benötigt werden Kenntnisse und praktische Erfahrungen zur Beratung; hier gilt es die vorliegenden theoretischen Ansätze, die empirischen Befunde und die Anwendungsbedingungen zu vermitteln.
4. Erforderlich sind zum weiteren Kenntnisse über Organisationen und Institutionen, in denen sozialwissenschaftliche Beratungstätigkeiten ausgeübt werden können, da der organisatorische Kontext wesentliche Rahmenbedingungen für die Berufsausübung stellt. Diese Kenntnisse sind dabei auf die entsprechenden Berufsfelder und Praxisbereiche auszudehnen; sie sollten aufgrund der während des Studiums noch weitgehend ungeklärten konkreten Beschäftigungssituation exemplarisch und mit Generalisierungsbezügen vermittelt werden, von einer Spezialisierung während des Studiums ist beim gegenwärtigen Stand der Beschäftigung von Sozialwissenschaftlern abzusehen.
6. Für Beratungstätigkeiten sind Kenntnisse der Denk- und Sichtweise der Beratenden unumgänglich: Je nach zu vermutenden Interaktionspartnern als Ratsuchenden erscheinen gegenwärtig wirtschaftswissenschaftliche, rechtliche und psychologische Grundkenntnisse unabdingbar.

In welcher Weise diese Inhalte zu vermitteln und aufeinander zu beziehen sind, bleibt im einzelnen zu klären: Ob Projektstudium, oder traditionelle Ausbildung etwa unter Einbeziehung von Praktika oder Lehrforschungen zu wählen sind, hängt von den Bedingungen an den einzelnen Hochschulen ab.

Wichtiger ist jedoch, daß die Absolventen auch nach ihrem Studium noch die Möglichkeit eines institutionalisierten Erfahrungsaustausches und institutionalisierter Weiterbildungsmöglichkeiten untereinander und mit den Hochschulen behalten. Der Kontakt zu Fachkollegen innerhalb und außerhalb der Hochschulen ist eine wesentliche Voraussetzung für die Professionalisierung der Sozialwissenschaften überhaupt.